

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Admiringasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amflicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. Februar d. J. dem Sektionschef im Ministerium des Innern, Geheimen Räte Dr. Heinrich Ritter von Noza anlässlich der erbetenen Übernahme in den dauernden Ruhestand das Großkreuz des Franz Joseph-Ordens huldvollst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. Februar d. J. den Hofrat bei der Statthalterei in Lemberg Georg Piwocki zum Sektionschef im Ministerium des Innern allernähdigst zu ernennen und dem Ministerialrate in diesem Ministerium Sisinio Freiherrn von Pretis-Cagnodo den Titel und Charakter eines Sektionschefs huldvollst zu verleihen geruht.

Wienerth m. p.

Den 14. Februar 1907 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XV. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 14. Februar 1907 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das X. Stück der polnischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1906 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 14. Februar 1907 (Nr. 37) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressergebnisse verboten:

- Nr. 3 „Státní zřizovne“ vom 10. Februar 1907.
- Nr. 16 „Nová Omladina“ vom 10. Februar 1907.
- Nr. 6 „Zemla i Wola“ vom 7. Februar 1907.

Nichtamflicher Teil.

Das neue montenegrinische Ministerium.

Das montenegrinische Kabinett, welches jüngst zurücktrat, war, wie man aus Cetinje schreibt, ein Verlegenheits-Ministerium, welches die Skupstina in ihrem Unmuth über das frühere Ministerium Nijuskovic dem Fürsten aufgedrängt hatte. Die Lebensdauer des Kabinettes Radulovic, das aus

jungen, mit den Geschäften eines Ministeriums gänzlich unvertrauten Beamten bestand, wurde im vorhinein als eine sehr begrenzte angesehen und umfasste tatsächlich nicht einmal zwei Monate. Von einer politischen Richtung des Ministeriums Radulovic kann somit kaum eine Rede sein. Das neue Ministerium Radovic bedeutet die Fortsetzung der Politik des Kabinettes Nijuskovic, dessen hervorragendes Mitglied Radovic selbst gewesen ist. Andreas Radovic absolvierte anfangs der neunziger Jahre eine Militärschule in Italien und wurde später in seiner Heimat Militär-Ingenieur. An dem politischen Leben in Montenegro nahm er in den letzten Jahren regen Anteil und er war einer der Mitschöpfer der im Zuge befindlichen Reformen, aber auch des Tabakmonopols, welches auf die ganze Umgestaltung des wirtschaftlichen Lebens Montenegros einen tief einschneidenden Einfluß hatte und von dessen Folgen das Ministerium Nijuskovic wie von einem Sturmwind hinweggefegt wurde.

Die erste und wichtigste Aufgabe der neuen Regierung wird es sein, für die Konsolidierung der wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes Sorge zu tragen und der immer noch andauernden Auswanderungsmanie zu steuern. Diese hat in den letzten drei Jahren geradezu verheerende Dimensionen angenommen. Mehr als zwei Drittel der waffenfähigen Männer haben bereits den Weg über den Ocean genommen, und es gibt bereits Milizkompanien, von welchen sich nur noch vier bis fünf Personen im Lande befinden. Alle bisherigen Versuche der Regierung, dieser Auswanderungsbewegung Einhalt zu tun, blieben erfolglos.

Die Reform der englischen Armee.

Die Pläne des Kriegsministers Haldane, betreffend die Reform der englischen Armee, sollen gegen Ende dieses Monats, wie der „Evening Standard“ erfährt, dem Parlament vorgelegt werden. Die Grundlage des Vorschlages bildet die Verbindung der verschiedenen Zweige der sogenannten

Hilfsstruppen zu einer homogenen nationalen Armee, deren Aufgabe es ist, das Vereinigte Königreich gegen eventuelle feindliche Einfälle zu verteidigen. Diese Armee soll nicht, wie man zuerst aus verschiedenen Äußerungen des Kriegsministers schließen zu müssen glaubte, auf einer Art allgemeiner Dienstpflicht beruhen, ein Mißverständnis, das dadurch entstanden ist, daß die Miliz als die Grundlage bezeichnet wurde, während die Volunteers den eigentlichen Stamm der neuen Armee für die Landesverteidigung bilden sollen. Bis jetzt sind, schreibt die Münchener „Allg. Ztg.“, alle die einzelnen Teile der sogenannten Hilfsstruppen, die Volunteers, die Yeomanry und die Miliz, ganz voneinander getrennt, nach verschiedenen Prinzipien organisiert und ausgebildet worden. Des Kriegsministers Plan geht darauf hin, ihnen allen eine gemeinsame Ausbildung und Organisation zu geben. So soll eine in sich vollständig komplette sogenannte Heimatearmee entstehen. Weiter soll das Parlament ersucht werden, dem Kriegsministerium die Vollmacht zu geben, gewisse Teile der Miliz und der Yeomanry in Kriegszeiten für den Dienst außer Landes auszuheben. Diese Teile sollen zu diesem Zwecke eine besondere Ausbildung schon in Friedenszeiten erhalten, so daß sie bei Ausbruch eines Krieges immer sofort zur Verfügung stehen. Mit ihnen zusammen können dann Volunteers freiwillig für den Kriegsdienst im Auslande ausgebildet werden. Als der allerwichtigste Vorschlag des Kriegsministeriums wird derjenige bezeichnet, der bestimmt, daß die Home Defence Army eine organisierte Feldartillerie erhalten solle. Bisher sind die sogenannten Hilfsstruppen eigentlich vollkommen ohne Artillerie. Die neuen Feldbatterien der Volunteers und der Miliz sollen mit 900 der Fünfschneppfunder ausgerüstet werden, die die reguläre Artillerie heutzutage noch führt, die aber überflüssig werden, sobald alle die neueren Schnellfeuergeschütze ausgegeben sind, die gegenwärtig zur Verteilung gelangen. Es werden also genügend Geschütze für 150 Batterien zu je sechs Geschützen vorhanden sein. Die Pioniere der

Fenilleton.

Der Chauffeur.

Von Berthold Karsten. (Schluß.)

Diese ersehnte Ruhe war aber nicht von Dauer. Fräulein Hortense und Leutnant de Favre — ihr Beiter, wie Karl sich sagen ließ — standen auf überaus vertraulichem Fuß miteinander. Bei den täglichen gemeinsamen Ausfahrten erhaschte das eifersüchtige Auge des Chauffeurs manchen zärtlichen Blick, und oft auch fing er ein Wort der Unterhaltung auf, das ihm keinen Zweifel über die herzlichen Beziehungen ließ, in denen die beiden zueinander standen.

Sie ahnten nicht, was in dem Herzen dieses Mannes vorging, dem sie täglich ihr Leben anvertrauten. Sie schienen seine Gegenwart allmählich ganz zu vergessen, da sie den Regungen ihrer Zärtlichkeit immer deutlicheren und immer häufigeren Ausdruck gaben, als hätten sie ein verbrieftes Recht, über die Gegenwart eines Domestiken sich einfach hinwegzusetzen.

Eine Woche lang führte Karl Steiner einen verzweifelten Kampf mit seiner Leidenschaft. Dann bat er den Grafen um seine Entlassung. Nach den Gründen zu diesem auffallenden Entschlus befragt, verweigerte er jede Auskunft. Da wurde Hortense gerufen. Sie war untröstlich. Mein Gott, wenn Jeanne Labiche den hübschesten Chauffeur Frankreichs wegkaperte!

„Sie dürfen nicht fortgehen, Monsieur Charles!“ bat sie, und der Gedanke an Jeanne Labiche,

nach ihr das gefeiertste Mädchen von Paris, brachte sie fast zum Weinen. „Sie dürfen nicht!“

„Ich bitte Sie darum, Mademoiselle!“ stammelte Karl Steiner.

„Und ich bitte Sie, zu bleiben!“

„Sie verlangen Unmögliches, Mademoiselle.“ Sie stampfte eigensinnig mit dem kleinen Fuß auf, während ein verführerisches Lächeln als letzter Versuch ihr reizendes Antlitz erhellte. „Und wenn ich Ihnen befehle, Monsieur Charles —?“

„Ich flehe Sie an, Mademoiselle! Sie wissen nicht, was Sie von mir verlangen!“

„Ich bewillige Ihnen das doppelte Gehalt!“ mißachte sich der Graf ein.

„Bravo, Papa!“

Der Chauffeur biß die Lippen aufeinander. „Ich bleibe, Herr Graf, aber nur zu denselben Bedingungen wie bisher.“

Und seine martervollen Leiden begannen von neuem. Er versuchte sich zu betrinken. Er bat um die Erlaubnis, in seiner freien Zeit die Reitpferde zu bewegen, machte in der frühesten Morgenstunde weite und anstrengende Märsche, um vielleicht durch äußerste Ermüdung des wütenden Gärrens in seinem Innern Herr zu werden — vergebens!

Es erregte Mitleid und Verwunderung, wie das frische Gesicht des Chauffeurs mehr und mehr verfiel, wie harte und verzerrende Züge um seine Mundwinkel sich eingruben und seine traurigen Augen in tiefe und dunkle Höhlen sich gleichsam verkrochen. Wer aber sollte auf den abenteuerlichen Gedanken kommen, daß Hortense Duprét die Schuld an dem Unglück ihres Chauffeurs trug!

Nach einer völlig schlaflosen Nacht lenkte Karl

Steiner den 70pferdigen Wagen in raschem Tempo aus dem Park hinaus. Das Brautpaar saß darin, Hortense und de Favre, die sich am Abend vorher verlobt hatten. Man wollte Besuch bei den Betrants machen, die gut fünfhundert Kilometer weiter, jenseits der Bahn, residierten.

Am Rand eines jung aufgeforschten Gehölzes wünschte Fräulein Duprét zu rasten. Den Chauffeur schickte man ins Wirtshaus hinüber, um eine Flasche leichten Landweins zu holen. Um allein zu sein — verbesserte Karl Steiner ingrimig, während er quer über die Wiesen schritt.

Zurück kam er durch die Schlucht, die sich im Bogen heranzog, und als sein Kopf darüber auftauchte, war es zu spät, den Fuß ihm zu verbergen, der die Lippen der Liebenden aneinander schweißte. Die Sonne stand ihm im Rücken. Man sah nicht, daß eine Blutwelle sein Gesicht überflutete, daß seine Augen wie die eines Raubtieres hervorquollen und daß sein Mund zuckte in wahnsinnigem Schmerz.

Die Fahrt ging weiter, eine lange Strecke auf der sanft abfallenden Chaussee neben dem Bahnkörper hin.

„Fahren Sie rascher!“ befahl Herr de Favre, und Hortense, die sich umgesehen hatte, fügte hinzu: „Es ist unnötig. Dort unten kommt der Pariser Schnellzug. Wir können den Bahnübergang doch nicht mehr vor ihm erreichen.“

Da wandte auch Karl Steiner den Kopf und maß mit einem raschen Blick die Entfernung. Er setzte sich auf seinem Platz zurecht, machte sich an den Hebeln der Maschine zu schaffen und ließ den Wagen zunächst in ein langsames Tempo fallen,

Miliz sollen in Feldkompanien umgewandelt und einige der schwächeren Milizbataillone ganz abgeschafft werden, damit die Mannschaften für besondere Detachements gebraucht werden könnten. Vorläufig sollen die Bezeichnungen Miliz und Volunteers noch beibehalten werden, aber man nimmt an, daß sie dann ziemlich schnell verschwinden werden und daß an ihre Stelle die Bezeichnungen für die Stellung treten werden, die sie in der Home Defence Army einnehmen werden.

Politische Uebersicht.

Laibach, 15. Februar.

In einer Betrachtung über die Ausgleichsverhandlungen mit Ungarn, welche dem „Neuen Wiener Tagblatt“ von besonderer Seite zugeht, wird ausgeführt, bei einem kurzfristigen Ausgleich können die staatsfinanziellen und finanzpolitischen Wünsche Ungarns kaum Befriedigung erhalten, weil in solchen Falle nur Oesterreich allein der gebende Teil sein müßte und für seine Zugeständnisse keine Kompensation fände. Anders beim langfristigen Ausgleich. Im Rahmen eines solchen ist es möglich, die Schlußbilanz des Ausgleiches auch für Oesterreich nicht zu verschlechtern, wenn an Ungarn Konzessionen gemacht werden. Oesterreicherseits legt man großes Gewicht auf die Stabilität der Verhältnisse und will den kurz aufeinander folgenden Schwankungen in dem wirtschaftlichen Gefüge der Monarchie, die auch auf das politische Gefüge nicht ohne Rückwirkung bleiben, ein Ende machen.

In der „Neuen Freien Presse“ richtet heute Abgeordneter Freiherr d'Elvert ein Mahnwort zur Einigkeit an die Deutschen. Wenn die deutschen Minister im Kabinett ihre Mission erfolgreich erfüllen sollen, so müssen sie, in ihrem Volke wurzelnd, bei diesem nachhaltige Stütze und Förderung finden. Das Maß ihres Einflusses im Rate der Krone hängt von der Stärke der Resonanz der Deutschen selbst ab. Möge das deutsche Volk in Oesterreich aus den in aufreibenden Parteikämpfen gewonnenen, bitteren Erfahrungen nützliche Lehren ziehen und, von dem Gefühle der Verantwortung für seine nationale Zukunft getragen, sich bewußt bleiben, daß es seines Glückes eigener Schmied ist.

Die christlich-soziale Parteileitung ermächtigt die „Korrespondenz Austria“ zu der Mitteilung, daß das Gericht über die Entsendung eines Mitgliedes der christlich-sozialen Partei in das Ministerium Bed auch nicht im mindesten den Tatsachen entsprechend sei. Alle diesbezüglich gebrachten Nachrichten über angebliche Verhandlungen, die tendenziöserweise verbreitet wurden, verfolgen einen bestimmten politischen Zweck. Die christlich-soziale Partei hat sich nie mit einer Ministerkandidatur beschäftigt. Sie hat beschlossen, in dieser ihrer negativen Stellungnahme auch nie die geringste Änderung eintreten zu lassen.

bis das Brausen und Dröhnen des Schnellzuges näher kam. Dann rief er zurück:

„Wir können es mit denen da schon aufnehmen, Mademoiselle. Geben Sie acht!“

Ein Druck, ein Moment des Atemholens gleichsam, und in rasender Hast segte das Gefährt, dicht gefolgt von der sauchenden und prustenden Lokomotive, die Strecke hinunter.

Herr de Favre wollte Einspruch erheben. Fortense aber hatte ihre helle Farbe an der improvisierten Wettfahrt. Ihr unbegrenztes Vertrauen in die Tüchtigkeit ihres Chauffeurs ließ kein Bedenken in ihr aufkommen. Sie lachte hell auf, als sie den Zug wieder überholten, der ihnen vorübergehend einiges Terrain abgewonnen hatte, und als sie an den Gesichtern der Passagiere vorbeiflogen, die wie erstaunte Mäxe an den Fenstern der Coupés sich plattdrückten. Ihr Vergnügen an dem kleinen Abenteuer war so lebhaft, daß sie ganz vergaß, die Entfernung bis zum Bahnhübergang abzuschätzen. Sie jubelte und klatschte in die Hände, als sie an der Lokomotive vorüber sausten.

Karl Steiner saß bewegungslos wie ein Erzbiß am Steuer. Jeden Meter und jede Sekunde berechnete er. Dort tauchte die Barriere zur Rechten auf. Sie war geschlossen. Es galt also, ein wenig nach links auszubiegen, um dann mit einem wuchtigen Anprall sie zu durchbrechen. Das mußte geschehen, sobald der Zug auf etwa fünfzehn Meter heran war. Jetzt — jetzt — war der Augenblick da — —

Ein einziger, fürchterlicher Schrei —! — — Die Räder der langen Wagenreihe wälzten sich durch eine blutige Masse.

Das „Fremdenblatt“ hebt hervor, daß eine allzuradikale Reform des englischen Oberhauses ohne einen Pairsschub von enormem Umfang nicht zu erreichen wäre. Dagegen scheine die konservative Opposition im Unterhause einer einschränkenden Regelung des Vetorechtes des Lords nicht ganz abgeneigt. Diesbezüglich haben sich die Ausschichten gebessert. Schon um das Wahlbündnis mit den Unionisten aufrechtzuerhalten zu können, werden die Liberalen Zugeständnisse in der Oberhausfrage machen müssen. Was die irischen Pläne der Regierung betrifft, hält es das Blatt nicht für unwahrscheinlich, daß die Überwindung der entgegenstehenden Hindernisse gelingen werde. Allerdings fragt es sich, ob es gelingen wird, die Iren zufriedenzustellen, während sicher viele Engländer sich zurückgestoßen fühlen dürften. Wenn die Iren immer noch das Äußerste begehren, werden sie den Vorschlägen der Regierung bei Engländern wenig nützen. — Die „Neue Freie Presse“ warnt vor Unterschätzung des Problems der Oberhausreform. Der englische Charakter duldet nichts Plötzliches. Die Lösung werde englisch sein müssen, das heißt, „behutsam, aber sicher, langsam, aber stets vorwärts.“ — Die „Zeit“ bezweifelt gleichfalls, daß das konservative englische Volk für eine Abschaffung des Oberhauses zu haben sein wird. Es gibt zu viel hervorragende Kräfte im Hause der Lords, die dem allgemeinen Wohl nicht entzogen werden dürfen und die Berufung ins Oberhaus ist ein zu tief wurzelndes Ideal jedes hervorragenden Engländer. Somit sei eine Modernisierung, nicht aber die Abschaffung des Oberhauses vorausichtlich.

Dem „Echo de Paris“ zufolge fand zwischen dem Seine-Präfekten und dem Vertreter des Erzbischofs eine Besprechung statt, um den Wortlaut der mit den Pariser Pfarrern abzuschließenden Kirchenpachtverträge festzustellen. In diesem im Einvernehmen mit dem Kultusminister Briand verfaßten Entwurfe, der als Muster für alle in der Provinz abzuschließenden Kirchenpachtverträge dienen soll, wird die bischöfliche Hierarchie von der Regierung und den Behörden gewahrt. Die Kirche erhält vollständige Bürgerschaft dafür, daß die von den Bischöfen namhaft gemachten Priester das Recht haben, den Gottesdienst auszuüben.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein ungewaschener Professor.) Der italienische Professor Frederigo Cerboni rief durch eine Erklärung diesertage nicht wenig Staunen hervor, daß das Bad nicht nur ungesund, sondern höchst gefährlich sei und daß er selbst während seiner 75 Lebensjahre nie den Körper gewaschen habe. Nach der Meinung dieses Gelehrten habe die Haut eine wichtige Rolle inne; die Natur habe sie so ausgestattet, daß sie des Waschens nicht bedürfe. Von der Beschaffenheit der Haut hänge vielfach die Gesundheit des

Menschen ab; Wasser und Seife seien unnatürliche Reinigungsmittel und beseitigen das natürliche Fett aus den Poren, das die Haut und damit die Gesundheit des Menschen gegen Erkältung schütze. Man brauche nur auf die Geschichte zurückzugreifen, um zu sehen, wie alle Nationen, die aus dem Baden eine Gewohnheit machten, zugrunde gingen. Die alten Ägypter, die durch das Baden verweichlicht wurden, unterlagen den kräftigen und verhältnismäßig ungewaschenen Griechen. Als auch diese schließlich durch das zunehmende Baden verweichlichten, wurden sie durch die männlichen und bis dahin ungewaschenen Römer abgelöst. Diese übertrafen bald darauf im Baden alles bisher Dagewesene, und die römische Gesellschaft verbrachte sozusagen den ganzen Tag im Bade. Also auch diese Nation wurde ein Opfer der „unnatürlichen Körperreinigung“. Bis zum 19. Jahrhundert waren die Engländer ein Kulturvolk; seitdem sie täglich Bäder nehmen, sind sie physisch und geistig zurückgegangen. Auch die amerikanische Nation liefere einen Beweis für die Theorie, daß das Baden schädlich sei. Wenn es nicht die Einwanderung ungewaschener Massen aus Europa wäre, würde der moralische und physische Rückgang der Amerikaner nur noch eine Frage kurzer Zeit sein.

— (Eine chinesische Todeshochzeit.) In der Umgegend von Hongkong ist wieder einmal einer jener kaltblütigen und entschlossenen Selbstmorde vorgekommen, wie sie vielleicht nur unter den Chinesen üblich sind. Der Vorfall entbehrt diesmal sogar nicht einer gewissen Romantik, weil es sich um ein weibliches Wesen handelt. Zwei Schwestern, namens Si, die ihre Eltern verloren hatten, beschloßen, beieinander zu bleiben und nicht zu heiraten. Sie besaßen einige Acker Landes, und weil sie fleißige Arbeiterinnen waren, so hatten sie ihr bequemes Auskommen. Wenn nur ein älterer Bruder von ihnen nicht dazwischen getreten wäre! Der älteste Bruder ist nämlich, sobald er die Volljährigkeit erreicht hat, die die verstorbenen Eltern vertretende Respektsperson, vor deren Willen sich alles im Hause beugen muß. Er erklärte nun seinen beiden Schwestern, die jüngere solle zuerst heiraten und er habe bereits einen Gatten für sie ausgesucht. Umsonst war alles Flehen der Mädchen. Der Bruder blieb unerbittlich und machte die formelle Verlobung mit seinem Auserwählten ab. Dies geschieht in China immer ohne das Zutun der Braut, die ihren Zukünftigen erst am Hochzeitstage zu sehen bekommt. Bald wurde auch die Hochzeit festgesetzt. Da reiste jedoch ein furchtbarer Entschluß in den jungen Mädchen. Sie kamen überein, daß die Braut Gift mit sich in die Sänfte nehmen sollte, die sie am Morgen des Hochzeitstages unter großer Begleitung mit Musik nach dem Hause ihres künftigen Gatten zu bringen hatte. Der Bräutigam sollte in der Sänfte einen Leichnam finden. Die Dosis muß indessen nicht stark genug gewesen sein, denn das Mädchen langte lebend am Orte der Bestimmung an. Noch am selben Abend gelang es ihr aber, ihrer Schwester einen Brief zu schicken,

liegen und an denen ich doch vorübergehe, ohne sie zu bemerken. — Soll ich etwas erfahren, so sprich es nur mit klaren Worten aus.“

„Nun gut! Wir werden bald wieder ein frohes Familienfest feiern. Guido steht im Begriffe, sich mit Juliane von Selwitz zu verloben.“

„Das ist nicht wahr, kann gar nicht wahr sein!“ schrie sie auf.

„Warum?“

„Weil er mich liebt! Weil es eine Zeit gab, wo er mir mit den heißesten Worten versicherte, daß ich sein Glück, sein Höchstes sei.“

„Laf mein Sohn das, so handelte er leichtsinnig. Du darfst ihm nie etwas anderes als eine liebe Verwandte sein. An eine Verbindung zwischen euch war von vorneherein nicht zu denken. Jetzt aber muß der Gedanke daran ferner als je liegen.“

„Meinst du? — Nein! Zwischen der Komtesse von Selwitz und ihm — stehe ich!“

„Du?“

„Ich erscheine dir wohl als ein sehr schwaches Hindernis?“ rief sie, gereizt von seinem geringschätzenden Ton.

„Guidos Leichtfertigkeit tadle ich streng. Doch auch du hättest auf nichtsagende Galanterien und leere Redensarten nicht vertrauen sollen. Welches vernünftige Mädchen — und als solches betrachtete ich dich bisher — nimmt derlei für Ernst?“

„Würde Scherz mit mir getrieben, dann desto schlimmer für uns alle, denn in diesem Falle räche ich mich!“

„Empfängst du ein bindendes Versprechen?“

„Nein.“

„Also?“

Unrecht Gut.

Roman von B. Coronh.

(66. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Die Gute!“ flüsterte Arsene, „aber sie weiß ja doch, daß ich mit tausend unzerreißbaren Ketten hier festgehalten werde, daß ich um mein Glück kämpfen und auch dem leider allzu schwachen Geliebten mit meiner eigenen Kraft und Energie zu Hilfe kommen muß.“

Madeleines Brief wanderte in die kleine Kassette, der wieder das Flakon, das Armband und Jobsts Schreiben entnommen wurde. Von neuem begann das Grübeln und Vergleichen.

Da wurde geklopft.

Mit dem Zubehören: „Guido!“ stürzte sie zur Tür und öffnete. Kaum daß sie sich Zeit nahm, die auf dem Tische liegenden Gegenstände zu bedecken.

Statt des Erwarteten stand der Kommerzientat auf der Schwelle.

Es blieb unentschieden, ob er ihren Ausruf gehört habe oder nicht, aber seine Gesichtszüge sahen noch strenger und versteineter aus als sonst.

„Eine seltene Ehre — ich heiße dich wohl zum erstenmal in meiner Stube willkommen,“ stammelte Arsene, ihm einen Stuhl hinrückend. „Darf ich fragen, was dich hergeführt hat?“

„Eine Mitteilung, die ich dir zu machen habe und welche du hoffentlich mit verwandtschaftlichem Interesse aufnehmen wirst.“

„So — Und? —“

„Du dürftest wohl bereits vorbereitet gewesen und jetzt deshalb nicht sonderlich überrascht sein.“

„Vielleicht irrst du dich. Ich leide an einer gewissen Kurzsichtigkeit. Es gibt Dinge, die am Wege

worin sie um eine stärkere Dosis bat. Als nun am zweiten Tage die Hochzeitsgäste, Männer und Weiber getrennt, höchst vergnügt waren, trat plötzlich die junge Frau in das Männerzimmer und fiel dort zum allgemeinen Entsetzen tot um. Doch die Chinesen zum praktischen Leute, die sich nicht lange von sentimentalen Erwägungen beeinflussen lassen. Der Bruder der Verstorbenen mußte, obwohl dies eigentlich Sache des jungen Ehemannes gewesen wäre, das Leichenbegängnis bezahlen, was in China immer eine kostspielige Sache ist. Außerdem wurde dem Manne die Hälfte des Besitztums der Schwestern zugesprochen. Die zweite Schwester ist entflohen.

(Scheußliche Szenen) haben sich wieder vor dem englischen Parlament ereignet. Suffragettes, das sind Kämpferinnen um das Frauenstimmrecht, stürmten in Massen das St. Stephanstor und griffen die verteidigende Wache zu Pferde wahrhaft bestialisch an. Die Konstabler, durch die Prügel der rasenden Weiber außer Fassung gebracht, von den Stichen mit Hutnadeln verwundet, ritten in die Masse, worauf sich unbeschreiblich widerliche Auftritte ereigneten. Die in den Straßenschmutz geschleuderten Frauen erhoben sich unter Fluchen und Schimpfen und kämpften nun wie rasende Tiere. Nach einstündiger Rauferei wurden dreißig der Wütendsten zur Polizeistation geschleppt. Während dieses Kampfes war es einem anderen Teil gelungen, in das Parlamentsgebäude zu dringen, wo sich im Korridor ein Handgemenge mit den Parlamentsdienern entspann, denen es mit schwerer Mühe gelang, die Frauen hinauszuerwerfen. Nicht genug daran, sammelte sich um halb 10 Uhr ein neuer Haufe, um in das Haus zu dringen. Die Polizeileute ließen nun alle Rücksicht beiseite und prügelten auf die Weiber los, die flohen, sich immer wieder sammelten und aufs neue angriffen; abermals wurden sechzig Verhaftungen vorgenommen. Doch das Resultat der Schlacht war widerlich: elegante Damen sahen wie Megären aus, die Kleider zerlegt, die Gesichter mit Blut besudelt, das Haar herabhängend; die Polizisten waren arg mitgenommen. — Man kann sich darnach ein Bild machen, wie die Parteikämpfe aussehen werden, an denen Frauen teilnehmen, deren Natur es ist, leidenschaftlich Partei zu nehmen und denen jede objektive Würdigung des Gegners abgeht.

(Ein ganzer Dohse.) Folgendes wahre Geschichtchen wird in der „Täglichen Rundschau“ erzählt: Auf dem Kanonenboote „Cyklop“ war's; im Jahre 1881, als unter den sengenden Strahlen der Kameruner Sonne ein kleines Ochsentier zwecks sofortiger VerSpeisung an Bord genommen wurde. — Allgemeiner Jubel! Denn frisches Fleisch, abgesehen vom Ziegenbraten, war ein seltener Leckerbissen. Das Tier wurde mit Andacht verzehrt. Doch umsonst erhielt man auch da nichts, und so wurde die beglückte Rechnung auf dem Dienstwege nach der obersten Stationsbehörde gesandt. — Hier, bei der Rechnungsstelle, allgemeines Kopfschütteln. Sechzig Mann einen

ganzen Ochsen in zwei Tagen zu zerbeißen, das ging nicht mit rechten Dingen zu. — Einer derartigen Leistung war nach Schema F nur eine große Schiffsbefahrung fähig. Also dienstliche Anfrage bei dem Kommandanten des Kanonenbootes, wie es käme, daß für die Befahrung ein ganzer Dohse angeschafft worden wäre. — Antwort, kurz: „Weil es hier nicht so große Dohsen gibt wie bei Jhnen!“

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Ein speläologisches Rätsel.

Unter diesem Titel schreibt Leutnant Franz Mühlhofer in der „Trierer Zeitung“: „Auf der Babica steigt Rauch aus den Steinen!“ So erzählten die Kinder, und diese Nachricht verbreitete sich wie Lauffeuer in Nabresina. Wirklich konnten viele an diesem Tage großer, ruhiger Kälte, wie sie unsere Gegend schon so lange nicht heimgesucht, diese Erscheinung gar deutlich wahrnehmen. Abends beim offenen Feuer erging man sich in so manche Mutmaßung über den im Inneren brennenden Berg und die schrecklichen Folgen, die er haben könne. Wissensdurstige räumten aber an der geheimnisvollen Stelle die stark zerklüfteten Steine weg und bald öffnete sich eine Höhle, der leichte Dunstschwaden entstieg; Mutige wagten sich hinein, bis ihnen ein „schauriger Abgrund“ das weitere Vordringen unmöglich machte. Als uns Herr Professor Dr. Moser die erste Nachricht darüber brachte, hatte man ihm schon von einem 100 Meter tiefen Schacht usw. erzählt. Aber wer denkt bei solchen Angaben nicht an die kombinierende Phantasie als Ursache des „Höhlenlateins“! Herr W. Winkler unternahm nun am vergangenen Samstag eine Rekognoszierungsfahrt, bei der sich der schaurige Schacht als 15 Meter tiefer Absturz herausstellte. Am Sonntag bewerkstelligten die Herren A. und W. Martin, W. Winkler und ich die erste Einfahrt.

Der Höhleneingang liegt im Sattel südöstlich der Kote 200 (Babica Grib) unweit des Pumpwerkes der Aurisina. Durch einen mannstiefen, engen Einstieg gelangt man auf eine 10 Meter lange, stark geneigte Schutthalde, die vor einem 15 Meter tiefen Absturz abbricht. Vom Grunde desselben führen zwei durch verklemmte Felsblöcke entstandene Schlupfe in einen zirka 150 Meter langen, fast geraden Gang, dessen Höhe und Breite zwischen 5 bis 10 Metern schwanken. Mit westlichem Verlauf hat er eine Neigung von 35 Grad. Herrliche Stalaktiten zieren die Decke und der Boden ist fast durchwegs mit korallenartigen Sinterbildungen bekleidet. An vielen Stellen des oberen Teiles ist das Gestein stark zerklüftet, scharfkantig und mit schwarzem, organischem Sinter überzogen: eine typische Erscheinung der Wasserhöhlen. Einer Außentemperatur von - 2 Grad Cel-

* Die analoge Erscheinung in den „Rauchschlünden“ bei Martovjina gab einst Anlaß zu deren gründlichen Erforschung und führte zur Entdeckung des unterirdischen „Talschlusses“ des mutmaßlichen Trebic-Timavo.

Juliane deine Schwiegertochter nennen? Ich jedoch jage: Nein und tausendmal nein!“

„Das ist töricht gesprochen! Was geschieht, vermagst du nicht zu hindern.“

„Wer weiß? Vielleicht habe ich die Mittel in den Händen, mein und Guidos Glück zu retten.“

„Was für Mittel?“

„Erspare mir, Gebrauch von ihnen zu machen.“

„Nein! Ich will erfahren, was dieser herausfordernden Bemerkung zugrunde liegt.“

„Run gut, dann sollst du es! Sieh her! Das empfing ich von Madeleine Francois, in deren Hände es Baron Rojeuil legte.“

Der Kommerzienrat starrte auf das Flakon und das Schriftstück, welches sie entfaltet und ihm vorhielt.

„Was soll das bedeuten und was will es sagen?“ stammelte er. „Johst Fränkel war allerdings bei mir bedienstet. Ich mußte ihn aber endlich ins Armenhaus schaffen, denn er trank und wurde unfähig zu jeder Arbeit. Die Behauptungen eines solchen Menschen sind hinfällig.“

„Werden aber doch seltsamerweise durch den Umstand bekräftigt, daß dieses Armband in deinem Sekretär verborgen lag.“

Huber sprang auf. Seine Knie wankten, aber seine Hände streckten sich nach dem Mädchen aus, das erschrocken zurückwich. — „Du — du hast in meinem Schreibtisch gewählt?“ preßte er mit heiserer Stimme hervor.

„Nicht doch! Aber gelegentlich des von Franz verübten Einbruchs nahm ich dieses Geschmeide an mich, ehe ein fremder Blick darauf fiel. Und jetzt sage ich dir laut dieser Beweise: Du hast die Hand erhoben wider den eigenen Bruder. Und jetzt stehe ich, sein Kind, vor dir und fordere Rechenschaft!“ (Fortf. folgt.)

sius entsprach eine solche von + 14 Grad unmittelbar beim Einstiege und + 16 Grad im Innern der Grotte. Die Höhle endet mit einem Absturze, der nach Südwesten verläuft. Nur ein kleines Loch an der Tiefenstelle deutete auf Fortsetzung, zumal aus demselben unregelmäßig Luftstöße drangen, so stark, daß unsere Kerzen verlöschten. Nach mühseliger Arbeit gelang es uns, eine Öffnung zu stemmen, durch die Winkler in eine geräumige Halle gelangte, welche südlich verläuft. Mächtige Lehnmassen sind in ihr eingebettet und zahlreiche Sauglöcher bis zu einem halben Meter Durchmesser führen in die Tiefe. Überall starker Luftzug und dabei eine Temperatur von + 19 Grad Celsius! Selbst die Felsblöcke weisen eine auffallend hohe Temperatur auf.

Dan man nun in Karsthöhlen noch nirgends einen derartigen hohen Wärmezustand beobachtet, ist diese Erscheinung äußerst interessant und dürfte zu verschiedenen Hypothesen Anlaß geben. In erster Linie ist es die Insolation (Erwärmung der Erdoberfläche durch die Sonne), welche als Ursache angenommen werden könnte. Dieselbe spielt zwar in der Geologie eine große Rolle, indem nämlich durch einseitige Erwärmung von Gesteinspartien sich dieselben leicht zerklüften und so stärker der weiteren Verwitterung anheimfallen als die umliegenden, widerstandsfähigeren Partien**, sie mußte aber nach den bisherigen Erfahrungen der Speläologie gänzlich ausgeschaltet werden, da Höhlen in der Regel tief liegen. Die Tagesinsolation macht sich bis zu 2 Meter, die Jahresinsolation bis zu 20 Meter Tiefe noch bemerkbar, dabei handelt es sich aber um eine weit geringere Temperatur als 19 Grad Celsius. Selbst kleine offene Höhlen weisen im Hochsommer keinen so hohen Wärmezustand auf. In einer Tiefe von 30 Metern erst steigt die Temperatur um 1 Grad über das Jahresmittel. Nun bezieht sich die letzte Angabe auf das Gestein und nicht auf die Luft, die immer bedeutenderen Schwankungen ausgesetzt ist. Zwar scheinen der Insolation einer Grotte, die fast parallel mit dem Gange in einer nicht zu großen Tiefe verläuft und mit stark zerklüfteter Decke, günstige Bedingungen gestellt zu sein, aber die allzuhäufigen gegenteiligen Erscheinungen unter noch günstigeren Verhältnissen veranlassen uns zur Skepsis.

Eine andere Möglichkeit dieser abnormen Erscheinung würde uns auf das Vorhandensein heißer Quellen führen. Da aber der geologische Aufbau unserer Karstfalte diese Annahme fast ausschließt und außerdem dafür keine anderen Anzeichen bürgen, so wäre noch die Möglichkeit eines Zusammenhanges mit einem gewaltigen Lithoklaste vorhanden, dessen Lufttemperatur noch durch Wasser herabgedrückt wird. Nach dem bisherigen Stande der Forschung ist diese Ansicht am leichtesten zu halten.

Höchstwahrscheinlich führt diese Grotte zu Wasser, darauf deutet alles hin. Interessant waren die Beobachtungen am Aueroid, welches nach dem Abstiege um 62, nach dem Aufstiege um 72 Millimeter differierte. Da wir überhaupt bei der ersten Einfahrt keine genauen Daten festzustellen in der Lage waren, mußten wir uns mit dem Skizzieren begnügen, es sind auch daher basierte Behauptungen noch unmöglich. Noch interessanter würde die Lösung dieses Rätsels werden, wenn der Luftzug durch Verbindung mit offenen Hohlräumen verursacht würde.

(Ernennung von Mitgliedern des k. k. Landesschulrates für Krain.) Wie man uns aus Wien meldet, hat Seine Majestät der Kaiser den Religionslehrer an der Lehrerbildungsanstalt in Laibach, Anton Krzic, den Professor an der theologischen Diözesanlehranstalt in Laibach, Ehrenrohren Dr. Josef Lesar, den Direktor der Staatsrealschule in Laibach, Schulrat Dr. Rudolf Junowicz, und den Direktor der Lehrerbildungsanstalt in Laibach, Anton Ornbec, zu Mitgliedern des Landesschulrates für Krain für die nächste sechsjährige Funktionsperiode ernannt.

(Das Korpskommando in Laibach.) Das gestrige „Neue Wiener Tagblatt“ schreibt: Wir haben gestern ein Gerücht registriert, nach welchem in der schon oft ventilierten Frage der Errichtung eines Korpskommandos in Laibach eine neue Wendung eingetreten sei, indem die maßgebenden Kreise beschlossen hätten, im Jahre 1908 das zehnte Korps in Przemysl aufzulassen und ein Korpskommando in Laibach zu errichten. Zu dieser Meldung wird uns nun von militärischer Seite mitgeteilt: Das Grazer Korps umfaßt gegenwärtig die Kronländer Steiermark, Kärnten, Krain und das Küstenland und ist auf ein viel zu großes Territorium verteilt, so daß

** Auf Insolation z. B. sind die Auswitterungen von Quarzblöcken im Wüstenlande zurückzuführen, wie dergleichen die „Steinpilze“ und der „Steinerne Wald“ in der ägyptischen Wüste darstellen.

„Ich meinte, zwischen rechtlich denkenden Menschen brauche nicht alles verbrieft und unterfiegelt zu werden.“

„Da muß ich dir zustimmen. Aber ihr beide, du und mein Sohn, habt wie einfältige Kinder Kartenhäuser gebaut, die der erste Windhauch umblasen mußte. Guido ist nicht in der Lage, ein armes Mädchen heimzuführen.“

„Bin ich wirklich so arm — so ganz arm?“

„Mein Sohn muß eine reiche, vornehme Partie machen, denn ich habe, wie dir nicht unbekannt ist, große Verluste erlitten. Dessenungeachtet stehe ich nicht vor dem Ruin und du darfst überzeugt sein, daß ich deine Zukunft sicherstelle.“

„Ich will nichts, nichts als Guido! Er ist meine Liebe, mein Alles! Lasse ihn mir und ich knie zu deinen Füßen. Wer seine Stimme gegen dich erhebt, den betrachte auch ich als meinen Todfeind, wer dir zu schaden sucht, dem werfe ich mich entgegen, wer dich anflagt, dem schreie ich ins Gesicht: Du lügst!“, und wäre ich auch überzeugt, damit die ärgste Unwahrheit zu sagen. Lasse mir Guido, und du sollst keine dir treuer ergebene Seele auf dieser Erde finden!“

„Sei nicht so exaltiert! Ich verstehe dich gar nicht. Du bist weder die erste, noch wirst du die letzte sein, die einen Lieblingswunsch begräbt. Die Mehrzahl sieht sich vor diese Notwendigkeit gestellt.“

„Glaubst du denn, daß mir dein Sohn so leicht entzogen würde?“

„Leicht oder schwer, ihm bleibt keine Wahl.“

„Des Geldes wegen also soll er mich beiseite werfen? — Das Geld spielt wohl immer eine große Rolle in deinem Leben.“

„Dir gestehe ich das Recht nicht zu, meine Ansichten und meine Handlungsweise zu kritisieren.“

„Aber ich nehme es mir! Du möchtest Komtesse

es nur zweckmäßig wäre, wenn man dieses große Korps teilen würde. Wie verlautet, sollen Kärnten und Steiermark ein Korpsbereich und Krain und das Küstenland den neu aufzustellenden Korpsbereich bilden; als Stationen für Truppendivisionskommanden sollen neu freiert werden Klagenfurt für das Grazer und Triest für das Laibacher Korps. Wenn das Gerücht davon spricht, daß die Aufstellung des neuen Korps im Jahre 1908 erfolgen soll, so wird jedenfalls damit gerechnet, daß bis zu dieser Zeit die Erhöhung des Rekrutenkontingents sowie die Wehrreform parlamentarisch durchgeführt sein werden. Im Przemysler Korps, das in der Mitte der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts errichtet wurde, befanden sich gegenwärtig zwei Infanterie-Truppendivisionen, jede zu zwei Infanterie-Brigaden. Die Infanterie-Brigaden zählen sieben bis neun Bataillone; im ganzen liegen im Przemysler Korps 31 Infanterie-Bataillone, 24 Eskadronen Kavallerie und 16 Batterien Feldartillerie, endlich zwei Pionier-Bataillone; das dritte Korps in Graz zählt 36 Infanterie-Bataillone, 12 Eskadronen Kavallerie, die Artillerie ist gleich jener im Przemysler Korps. — Zum gleichen Gegenstande meldet die „Zeit“: Wie uns an bestinformierter Stelle mitgeteilt wird, ist die von Graz aus verbreitete Nachricht, daß in Laibach ein Korpskommando errichtet werden soll, vollständig unrichtig.

(Die neuen Vorschriften über die Heiratskautionen im Heere.) Gegenüber der Mitteilung, daß die Ausgabe der neuen Vorschrift über die Heiraten im k. und k. Heere unmittelbar bevorstehe, wird von amtlicher Seite mitgeteilt, daß diese Nachricht den Tatsachen nicht entspricht, indem der Zeitpunkt der Ausgabe gegenwärtig nicht bestimmt werden kann. Auch wird mitgeteilt, daß die gegenwärtige Bestimmung der Heiratsvorschrift, derzufolge Offiziere, die das 30. Lebensjahr nicht erreicht haben, ein erhöhtes Nebeneinkommen sicherstellen müssen, nicht fallen gelassen wurde.

(Die angebliche Verlegung der Schulferien.) Wie bereits mitgeteilt, entspricht die Prager Meldung von einer Verlegung der Schulferien nicht den Tatsachen. Die Gründe hierfür sind, wie das „Fremdenblatt“ berichtet, darin zu suchen, daß eine Einigkeit in dieser Frage bei den maßgebenden Faktoren nicht zu erzielen war. Beabsichtigt wurde, durch die Verlegung der Ferien die Verkürzung, welche der Schulunterricht durch die jährlichen Sitzferien erfahren muß, zu eliminieren. Nun zeigte aber gerade der vergangene Sommer, daß die heißeste Periode in die erste Woche des September fiel, daß, als die Jugend, anstatt frisch und mit neuen Kräften ins neue Schuljahr zu treten, gerade in der qualvollsten Zeit mit dem Lernen hätte beginnen müssen. Aktuell wurde die Frage der Verlegung durch die neue Schul- und Studienordnung, die das Zusammenfallen der Mittelschulferien mit denen der Volks- und Bürger Schulen verlangt. Es wurde eine Reihe von Sitzungen abgehalten, in denen man sich eingehend mit der Frage beschäftigte. Nach längeren Debatten, in denen sowohl die Freunde wie die Gegner der Reform zu Worte kamen, wurde der diesbezügliche Antrag abgelehnt. Es wurde auch darauf verwiesen, daß der Schluß des ersten Semesters auf den 1. Februar zurückverlegt hätte werden müssen, da sonst das zweite halbe Schuljahr um zwei Wochen verkürzt erschiene. Die Unterrichtsverwaltung beschäftigt sich derzeit mit einer ganzen Reihe von Fragen, welche die Reform der Mittelschule betreffen, und wird erst, wenn alle diese Reformvorschläge endgültig entschieden sind, auch in der Frage der Ferienverlegung eine Entscheidung treffen. Die Entscheidung dürfte zu Beginn des nächsten Schuljahres fallen.

(Die Reichsratswahlen.) Wie das k. k. Telegraphen-Korrespondenzbureau erfährt, wird am 19. d. M. die Ausschreibung der Neuwahlen für den Reichsrat im Reichsgesetzblatte und in sämtlichen Landeszeitungen verlautbart werden. Als Tag für die Wahlen wird der 14. Mai, für die engeren Wahlen der 23. Mai festgesetzt werden. Zugleich werden für Galizien und Dalmatien die weiteren Wahlstage bestimmt werden.

(Vom Forstdienste.) Seine Excellenz der Herr Ackerbauminister hat den fürstlich Schwarzenbergischen Forstadjunkten, Herrn Andreas Odlašek aus Laibach, zum Forst-Inspektionskommissär zweiter Klasse ernannt.

(Die Gewerbeordnung sanktioniert.) Wie das k. k. Telegraphen-Korrespondenzbureau erfährt, hat das Gesetz, betreffend die Abänderung und Ergänzung der Gewerbeordnung, die Allerhöchste Sanktion erhalten und wird heute im Reichsgesetzblatte publiziert werden. Schon in den nächsten Tagen wird auch die Durchführungsvorschrift zur neuen Gewerbenovelle erlassen werden.

(Eine Laibacher Filiale der österreichischen Kreditanstalt.) Wie uns mitgeteilt wird, übernimmt die k. k. priv. Österreichische Kreditanstalt für Handel und Gewerbe in Wien die seit dem Jahre 1825 am hiesigen Platz bestehende Bankfirma L. C. Ludmann und errichtet eine Filiale ihrer Anstalt in Laibach, deren Leitung dem Chef und Inhaber der Firma L. C. Ludmann, Herrn Josef Ludmann, übertragen wird. — Die k. k. priv. Österreichische Kreditanstalt für Handel und Gewerbe ist eine der größten Banken des Kontinents und hat dormalen ein Aktientkapital von 120 Millionen Kronen und Reservefonds von über 60 Millionen Kronen. Sie besitzt bisher Filialen in Bozen, Brünn, Feldkirch, Görz, Innsbruck, Karlsbad, Lemberg, Pola, Prag, Reichenberg, Töplitz-Schönau, Triest, Troppau und Exposituren in Olmütz, Mährisch-Strau und Gablonz. Die Laibacher Filiale wird Anfang April ihre Tätigkeit beginnen und die Bureau der Bankfirma L. C. Ludmann, Franz Josef-Straße 9, beibehalten.

(Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung einer Ortsgruppe des Vereines „Südmärk“ mit dem Sitze in Schwarzenbach bei Gottschee, nach Inhalt der vorgelegten Statuten, im Sinne des Vereinsgesetzes zur Kenntnis genommen.

(Kurs zur Heranbildung von Zeichenlehrern an gewerblichen Fortbildungsschulen.) An der hiesigen k. k. kunstgewerblichen Fachschule findet in der Zeit vom 15. April bis 15. Juli l. J. der zweite Kurs zur Heranbildung von Zeichenlehrern an gewerblichen Fortbildungsschulen statt. Der Kurs ist als eine Fortsetzung der im Vorjahre abgehaltenen Veranstaltung gedacht und es sind zur Teilnahme daran in erster Linie jene Lehrer berufen, die den vorjährigen Kurs mit Erfolg absolviert haben. Der Unterricht wird nachstehende Gegenstände umfassen: Fachzeichnen für Baugewerbe, für mechanisch-technische Gewerbe, für Kunst- und Bekleidungsgerbe (je 10 Stunden wöchentlich), die Wiederholung der Formenlehre (2 Stunden wöchentlich) und Modellieren als unobligaten Gegenstand (5 Stunden wöchentlich). Bezüglich des Fachzeichnens für Bekleidungsgerbe wurde Vorfrage getroffen, daß es von einem praktischen Fachmann dieser Branche unterrichtet wird. — Jeder Kurssteilnehmer erhält eine staatliche Unterstützung von 120 K für die Dauer des Kurses. Jene Frequentanten, die das Lehrziel erreichen, erhalten Zeugnisse mit der Befähigungsklausel zur Erteilung des Unterrichtes im Fachzeichnen an gewerblichen Fortbildungsschulen. — Nähere Auskünfte erteilt die Direktion der k. k. kunstgewerblichen Fachschule in Laibach.

(Vortrag über den „Ring des Nibelungen“.) Da die Aufführung der „Walküre“ auf den 20. d. M. angesetzt ist, hält, wie bereits gemeldet, Herr Dr. Zangger seinen Vortrag über den „Ring“ (musikalischer Teil: Herr Franz Löhrl) Dienstag, den 19. d. M., um 1/8 Uhr abends. Ort: Balkonsaal des Casinos. Zur Deckung der Auslagen wird ein Eintrittsgeld von 50 h für die Person eingehoben. Ein allfälliges Reinerträgnis wird wohlthätigen Zwecken zugeführt werden. Die Bayreuther Bühnenbilder zum „Ring“ sind schon Sonntag, den 17. d. M., von 11 bis 1 Uhr vormittags im Balkonsaal zu besichtigen. — Das Publikum wird ersucht zum Vortrage pünktlich zu erscheinen, da für den, der den Anfang nicht gehört hat, alles weitere unverständlich bleiben muß.

(Ein Elternabend) wird Montag, den 18. d. M. um 6 Uhr abends an der städtischen slovenischen achtklassigen Mädchenvolksschule bei Sankt Jakob stattfinden. Hierbei wird Frau Lehrerin Olga Kobau über Mädchenerziehung sprechen. Eltern und Freunde der Schuljugend willkommen.

(Volksversammlung.) Das Wahlkomitee der südslavischen Sozialdemokratie für Laibach und Umgebung veranstaltet morgen um 10 Uhr vormittags im „Mestni Dom“ eine Volksversammlung mit folgender Tagesordnung: 1.) Die politische Lage und die Reichsratswahlen. 2.) Aufstellung der Reichsratskandidaten für die Stadt Laibach und für die Umgebung.

(Todesfall.) Am 12. d. M. verschied in Laibach nach langem, schwerem Leiden im 66. Lebensjahre Frau Karoline Lapajne, Witwe nach dem verstorbenen Bürgermeister von Zdrja, Stephan Lapajne, Mutter des Realschulprofessors in Zdrja Dragotin Lapajne und Stiefmutter des k. k. Bezirkshauptmannes in Adelsberg, Herrn Stephan Lapajne. Die Leiche wurde gestern von Laibach nach Zdrja überführt und wird heute dort beigesetzt werden. Der Verbliebenen gebührt das Verdienst in Zdrja den Handel mit Spitzen in großem Stile eingeführt und

diesem heimischen Industrieerzeugnisse einen Weltruf verschafft zu haben. Ihre Erzeugnisse stellte sie auf zahlreichen Ausstellungen aus und erhielt mehrere Belobungsschreiben, Diplome und Medaillen. In der Entwicklung der heimischen Industrie bleibt der Verstorbenen daher ein dauerndes Andenken gesichert.

(Todesfall.) Nach kurzer Krankheit ist am 14. d. M. in Triest der Oberbaurat bei der Seebehörde Herr Josef Wilfan im Alter von 68 Jahren gestorben. Der Verbliebene, ein gebürtiger Bischoflader, hatte vor seinem Eintritt in den Zivilstaatsdienst in der Kriegsmarine gedient, in deren Rangliste er als Linienchiffsführer a. D. geführt wurde. Er war Besitzer des Signum laudis, der Kriegs- und der beiden Jubiläumsmedaillen. Herr Wilfan hinterläßt die Witve und mehrere Söhne aus erster Ehe, die sich alle in angesehenen Lebensstellungen befinden.

(Todesfall.) Nach kurzer Krankheit ist heute nacht im hiesigen Ursulinenkonvente die ehemalige Oberin und gegenwärtige Präfektin des Konventes, Mater Antonia Murgel, im 77. Lebensjahre gestorben. Sie war zu Münkendorf in Krain als Tochter des im Jahre 1873 gestorbenen k. k. Landesgerichtsassessors Mojs Murgel geboren und trat am 24. Juli 1855 in den Konvent als Nonne ein. Während ihrer Stellung als Oberin hat sie den Umbau des Klosters und der Schule bewirkt, letztere im Unterrichtsplan bedeutend erweitert und die Privatlehrerinnenbildungsanstalt gegründet. Für ihr erfolgreiches Wirken wurde sie von Seiner Majestät dem Kaiser durch das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone ausgezeichnet. Ehre ihrem Andenken!

(Anatomisches Museum.) Im Sommerjalon des Hotels „Stadt Wien“ gelangt morgen ein anatomisches Museum zur Eröffnung, worin in Wachmodellen die verschiedensten Krankheitsprozesse naturgetreu vorgeführt werden. Wie das „Polaer Tagblatt“ berichtet, sind die Abteilungen aus dem Gebiete der Gynäkologie, dem Gebiete sexueller Krankheiten, interner Leiden und der Chirurgie reichhaltig vertreten und fesseln das Interesse in hohem Maße.

(Der Männer- und Frauengesangschor des Citalnicaverines in Krainburg) veranstaltet heute abend um halb 9 Uhr im Saale des Krainburger Sokolvereines ein Konzert, dessen Reinertrag dem Gesangsfonde zugeordnet wird. Wir machen hiemit noch einmal auf das Konzert aufmerksam und fügen noch hinzu, daß die Sitzplätze nicht numeriert sind, weswegen sich jene, die auf bessere Plätze reflektieren, früher im Saale einfinden mögen.

(Korso am Faschingsdienstag in Rudolfswert.) Am Faschingsdienstag wurde in Rudolfswert ein Faschingskorsio veranstaltet, der alt und jung auf die Straßen lockte. Es wurde hiebei die zukünftige elektrische Beleuchtung der Stadt vorgeführt. Auf einem von zwei Pferden gezogenen Wagen wurde eine mit Pappe montierte Dynamomachine in Betrieb gesetzt, und tatsächlich waren die Gassen und Plätze, die der Wagen passierte, — bei Tag hell beleuchtet, während des Nachts selbstverständlich die Dunkelheit in ihre Rechte trat. Auf dem zweiten Wagen befanden sich die Monture, Installateure und sonstige bei der elektrischen Faschingsbeleuchtung Angestellte, den dritten Wagen nahm eine maskierte Musikbande ein. So durchzog diese elektrisch-narrische Bande die Stadt und die Ortschaft Kandia, welche letztere ihre helle Freude hatte, als zum Schluß ein mit zwei Eseln gespannter Wagen daherzog, worauf ein großes Plakat mit der Aufschrift: „Nasemenj v Kandijo?“ befestigt war. Darauf kam noch eine Gesellschaft, die ein in einem Kranenfahrstuhl ruhendes Frauenzimmer dahinschob; diese Frauenperson hielt ein Vogelhaus, worin zwei Katzen untergebracht waren. Die Gesellschaft fuhr gleichfalls durch Rudolfswert und von dort auf den Viehmarkt nach Kandia. Ob dort die Katzen angebracht wurden, ist nicht bekannt; Tatsache aber ist, daß am folgenden Tage in beiden Orten eine Unzahl von Katzen zu bemerken war.

(Promotion einer Laibacherin in Petersburg.) An der Universität in Petersburg wurde am 15. d. M. dem Fräulein Eleonore Jenko, Tochter des Herrn Dr. Ludwig Jenko in Laibach, das Doktorat der Gesamtheilkunde zuerkannt.

(Die Laibacher Vereinskappelle) veranstaltet heute ein Konzert in der „Narodna tabarna“. Anfang 9 Uhr abends, Eintritt frei. — Morgen findet ein Mitgliederkonzert im Hotel „Slirija“ (Bahnhofgasse) statt. Anfang halb 8 Uhr abends, Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 40 h.

(Wien) wurde ein schwarzes Geldtäschchen mit 50 K, ein goldener Zwicker und ein Geldtäschchen mit 7 K.

(Zurückgelassen) wurde im Geschäftsflostebe, Petersstraße, ein Sonnenschirm.

Theater, Kunst und Literatur.

(Kammermusikabend.) In der Vortragsfolge des am 17. d. M. in der Tonhalle stattfindenden Kammermusikabends ist insofern eine Änderung eingetreten, als die Sängerin Fräulein Rosa Wagner aus Wien folgende Nummern und in nachstehender Ordnung zum Vortrage bringen wird: 2.) Johannes Brahms: a) „Immer leiser wird der Schlummer“; b) „Auf dem Kirchhofe“; Eugen Sildach; c) „Der Spielmann“; 4.) Čajkovskij: a) „Nur wer die Sehnsucht kennt“; Richard Strauß: d) Traum durch die Dämmerung“; Robert Fischhof: b) „Nachtigall auf dem Holundertrieb“.

(Ein neues Oratorium Perosis.) Perosi komponiert, wie aus Rom gemeldet wird, für das bevorstehende Priesterjubiläum des Papstes Pius X. ein neues Oratorium: „Resurrezione“ (Auferstehung) betitelt. Die erste Aufführung wird vor dem Papst stattfinden.

(Aus der deutschen Theaterkassette.) Heute gelangt die Oper „Lohengrin“ zum dritten und letzten Male in dieser Saison zur Aufführung. Die Partie des König Heinrich singt diesmal Herr Bankwart. — Montag gelangt die sensationelle Lustspielneuheit des k. k. Hofburgtheaters in Wien „Susarensieber“ von Gustav Kadelburg neu ausgestattet zur Erstaufführung. — Weiterer Spielplan: Mittwoch: „Die Walfüre“; Freitag und Sonntag: „Künstlerblut.“

Musica sacra

in der Domkirche.

Sonntag, den 17. Februar (erster Fastensonntag) um 10 Uhr Hochamt ohne Orgel: Choralmesse für Fastensonntage; Graduale und Tractus Angelis suis von Anton Foerster; Dffertorium Scapulis suis von Dr. Franz Witt; nach der Wandlung O salutaris hostia von Abbé G. S. Bogler.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag, den 17. Februar (erster Fastensonntag) um 9 Uhr Hochamt ohne Orgel: Missa in honorem s. Caeciliae in D-dur von Ant. Foerster, Graduale und Tractus Angelis suis von Anton Foerster, Dffertorium Scapulis suis von M. Nieder.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Wien, 15. Februar. Die leichte Besserung im Befinden des Bürgermeisters Dr. Lueger, von der heute vormittag berichtet werden konnte, hält auch abends an. Die abendliche Temperaturerhöhung ist heute gering. Der lokale Krankheitsprozess nimmt einen normalen Verlauf. Nachmittags fand der Patient einen zweistündigen, sehr erquickenden Schlaf.

Bologna, 15. Februar. Ein über das Befinden Carduccis heute ausgegebenes Bulletin lautet: Der Dichter verbrachte die letzten Nachstunden unruhig. Die Krankheit verschlimmerte sich rasch. Das Bewusstsein wird immer mehr getrübt. Die Gesichtsfarbe ist bereits cyanotisch.

Rom, 15. Februar. Die ersten Nachrichten über den Gesundheitszustand des Dichters Carducci rufen im ganzen Lande lebhafteste Teilnahme hervor. In der heutigen Sitzung der Kammer teilte Präsident Marcora mit, daß er die Gefühle der Kammer bereits auf telegraphischem Wege den Mitgliedern der Familie Carduccis übermittelt habe.

Berstorbene.

Am 14. Februar. Apollonia Rogovšek, Köchin, 61 J., Dompfatz 9, Marasmus senilis. — Selena Karpišič, Inspektorstattin, 43 J., Sallocherstraße 11, Carcinoma ventriculi. Am 15. Februar. Antonia Murgel, Klosterfrau, 76 J., Kongressplatz 18, Marasmus.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 13. und 14. Februar. Kraker, Berf-Oberbeamter; Carlens, Ingenieur; Weiß, Landesberger, Wöhlmuth, Weicher, Spitalst, Walle mit Familie, Müller, Donens, Salomshel, Birnzen, Buchteiler, Soudel, Sommer, Rde.; Spanner, Rfm.; Krasny, Architekt; Schoepke, Ingenieur, Wien. — v. Dftiani, f. Gemahlin, Brescia. — Popovic, Rfm, Zirknig. — Start, Rfm, Pforzheim. — Kun, Rdr., Budapest. — Bertich, Glaschner, Rde.; Wellisch, Rfm., Graz. — Petar, Einj.-Freiw., Ragusa. — Grünhut, Magyfanizsa. — Zvancic, Großgrundbesitzer, Zwischenwässern. — Smotvina, Lefner, Umberti, Rfte.; Willfahrt, Görlach, Grünwald, Rde.; Pomp, Giberti, Private, Trieste. — Berné, k. u. k. Oberleutnant, Karlsbad. — Janta, Rdr., Karlsbad. — Malz, Bergingenieur, Zglau.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Table with 6 columns: Datum der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0°C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Richtung des Himmels, Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter. Rows for 15. and 16. Feb.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Für Scotts Emulsion

ausgegebenes Geld ist stets eine gute Anlage, denn gute, robuste Gesundheit ist mehr wert als Reichtümer. Scotts Emulsion enthält den besten Norweger mediz. Lebertran, der sich beschaffen läßt und ausschließlich nur diese Qualität wird zur Herstellung von Scotts Emulsion verwendet. Das in sich eigenartige Scottsche Fabrikationsverfahren ist das Ergebnis einer über 30 jährigen Erfahrung und Studien. Das Produkt besitzt eine außerordentliche Wirkungskraft und erzielt rasche Erfolge, wo Krankheit zu bekämpfen ist oder die zerstörenden Folgen von Krankheit zu überwinden sind. Mit gewöhnlichem Lebertran lassen sich bei weitem nicht die gleichgünstigen zuverlässigen Resultate erzielen, wie mit Scotts Emulsion. (4203 5-4)



Der Fischer mit dem großen Dorsch ist das Garantiezeichen für das echte Scottsche Verfahren.

Bei Bezugnahme auf diese Zeitung und gegen Einsendung von 75 Hellern in Briefmarken werden Probeflaschen franko versandt von

Franz Steinschneider, Apotheker.

Wien, IV., Margarethenstraße 31/94.

Preis der Original-Flasche 2 K 50 h

in allen Apotheken käuflich.

Advertisement for Sarg's feste & flüssige Glycerin-Seife. Text: Sarg's feste & flüssige Glycerin-Seife macht die Haut weiss u. zart. Überall zu haben. (485) 42 3

Hotel „Ilirija“.

Morgen Sonntag, den 17. Februar

Mitgliederkonzert der Laib. Vereinskappelle

Anfang halb 8 Uhr abends

Entree: Mitglieder frei, Nichtmitglieder 40 h.

Um zahlreichen Besuch bittet hochachtungsvoll

Fritz Novak, Hotelier. (620)

Advertisement for Hunyadi János Saxeher's Natürliches Bitterwasser. Text: HUNYADI JÁNOS Saxeher's NATÜRLICHES BITTERWASSER MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

Advertisement for Mattoni's Giesshübler. Text: Für Weintrinker zur Mischung des Rebensaftes! MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN neutralisiert die Säure des Weines angenehm prickelnder Geschmack. Kein Färben des Weines.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner und Peter Lassnik in Laibach.

Obituary notice for Franz Steppan, Handelsagent, who died on Feb 15, 1907. Mentions his wife and children. Text: Franz Steppan, Handelsagent, gibt im eigenen und im Namen seiner Verwandten allen liebverwanten Freunden und Bekannten die erschütternde Nachricht kund, daß es Gott dem Allmächtigen in seinem unerforschlichen Ratsschlusse gefallen hat, seine innigstgeliebte Gattin, bezw. Schwester, Tante und Schwägerin, die Frau Pudmilla Steppan geb. Hofonski nach langen und schwerem Leiden und nach Empfang der heil. Sterbesakramente heute den 15. Februar um 1/1 Uhr nachmittags, im Alter von 52 Jahren, in ein besseres Jenseits abzuführen. Die Beerdigung der irdischen Hülle der unvergeßlichen Heimgegangenen wird Sonntag den 17. Februar um 8 Uhr nachmittags vom Sterbhaufe Römmerstraße N. Nr. 11 auf dem Friedhof zum Heil. Kreuz erfolgen. Die heil. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden. Die mir überaus teure nun in Gott ruhende Gattin wird dem frommen Gebete und Andenken empfohlen. Laibach, am 15. Februar 1907. Kranzspenden werden dankend abgelehnt. Leichenbestattungsanstalt des Fr. Dobriet.

Obituary notice for Eduard von Farkás, Privatiers, who died on Feb 16, 1907. Mentions his family. Text: Danksgagung. Für die sowohl während der Krankheit als auch bei dem Tode unseres innigstgeliebten, unvergeßlichen Gatten, bezw. Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn Eduard von Farkás Privatiers uns von so vielen Seiten und in so herzlicher Form zum Ausdruck gebrachten Beweise der Teilnahme, sowie für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte und für die schönen Kranzspenden sprechen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten des Verstorbenen unseren aufrichtigsten, wärmsten Dank aus. Laibach, am 16. Februar 1907. Margarethe Farkás Edle von Minjtodi.

Large advertisement for Henneberg Seide. Text: Hochzeits- u. Braut-Seide, Damast- u. Brokat-Seide, Broché- u. Moiré-Seide, Crêpe de Chine- u. Eolienne-Seide. Seiden-Fabrik. Henneberg, Zürich. für Blusen und Roben in allen Preislagen, sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ v. 60 Kreuz. bis fl. 11 35 p. Met. — Franks und schon bezollt ins Haus. Muster umgehend. (59) 8-2

FRANZ JOSEF Bitterwasser von Arztl. Auto- itäten empfohl. (4796) 150-41

Warnung!

an jedermann, der Geld und sonstige Geldwerte ohne mein Wissen und meine Einwilligung in irgend einer Weise auf meinen Namen verabfolgt, da ich in keinem Falle Zahler bin; auch für sonst gemachte Schulden, ohne Ausnahme, die auf meinen Namen gemacht, hafte ich nicht.

August Tomazič

Inhaber der Firma Joh. A. Hartmann.

„Vita“-Natronquelle. Unter den heimischen diätetischen Mineralwässern hat die „Vita“-Quelle wie nicht bald eine ähnliche zuzufolge ihres großen Heilwertes und besonders angenehmen Geschmackes sowohl im Inland als auch im Ausland in der Ärztwelt als auch im großen Publikum allgemein Anklang und Verbreitung gefunden. — Bei Gicht, Diabetes, Harnsäure, Magen- und Darmkrankheiten, Sodbrennen usw. ein Stoffwechsel-Regulator von vollkommener Verlässlichkeit. (592)

Butter wird billiger. Wenn man Butter bis zu zwei Drittel mit dem feinen „Ceres“-Speise-Fett vermengt, verändert sich der Buttergeschmack fast gar nicht, denn „Ceres“-Speise-Fett ist kein Surrogat, sondern reines Pflanzenfett ohne jeden Nebengeschmack, es wird in den Nährmittelwerken „Ceres“ aus der Kokosnuß selbst gepreßt; dabei ist „Ceres“-Speise-Fett halb so teuer wie Butter und viel billiger als Schmalz. Alle Speisen und die delikatesten Bäckereien kann man mit solchen Mischungen erzeugen. Rezepte mit gemischtem Fett werden auch bei der „Ceres“-Preiskonkurrenz angenommen, doch muß mehr als die Hälfte des Fettes „Ceres“-Speise-Fett sein. — Kräpfen, mit „Ceres“-Speise-Fett zubereitet, sind wohlsmackender und leichter verdaulich als alle anderen. (321 f)

Maggi Würze verbessert den Geschmack schwacher Suppen mit Maggi Würze! Hilft sparen! Kaufet weniger Siedefleisch und

(414) 3-2

Der Tanzausschuss des Laibacher deutschen Turnvereines beehrt sich hiermit, zu dem heute Samstag den 16. Hornung um halb 9 Uhr abends in den Räumen der alten Schiessstätte stattfindenden Unterhaltungsabende mit Tanz mit herzlichst einzuladen. Crachten erwünscht: für Herren Turntracht oder dunkler Gesellschaftsanzug. Eintrittskarten für die Person 2 Kronen. Vorverkauf bei Herrn Viktor Rantb, Kaufmann in Laibach, Marienplatz, oder abends am Saaleingange. Für Mitglieder der Tanzgesellschaft 1 Krone. Familienkarten (3 Personen) 4 Kronen. (609)

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 15. Februar 1907.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for Allgemeine Staatsschuld, Staatsschuld d. i. Reichsrate, Eisenbahn-Staatsschuld, Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, Diverse Lose, and various bank and foreign exchange rates.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechselgeschäft, Laibach, Stritargasse. Includes text about Privat-Depôts (Safe-Deposits) and services like Renten, Pfandbriefen, etc.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 39.

Samstag den 16. Februar 1907.

(528) 3-3 St. 65 de 1907. Razpis notarskega mesta. V sled premetitve c. kr. notarja Gustava Omahan iz Postojne v Mokronog razpisuje se v smislu dopisa c. kr. deželno-nadsodnega predsedstva v Gradcu z dne 6. t. m., 13b/6, notarsko mesto v Postojni, oziroma vsled eventualne druge premetitve izpraznjeno notarsko mesto. Prosilci naj svoje prošnje, v kojih jim je dokazati vpisoblastenost ter znanje slovenskega in nemškega jezika s kvalifikacijsko tabelo vred, predložijo podpisani zbornici najdalje do 2. marca 1907. l. C. kr. notarska zbornica za Kranjsko. V Ljubljani, dne 8. februarja 1907. l. Zbornični predsednik: Ivan Plantan s. r.

(613) Präz. 520/7 12/6 Konkursauschreibung. Kanzlei-beamtenstelle der X. oder XI. Rangklasse. Zur Besetzung einer Kanzlei-beamtenstelle der X. oder XI. Rangklasse beim k. k. Bezirksgerichte in Litzlitz oder einer bei einem anderen Gerichte freierwerbenden Kanzlei-beamtenstelle der X. oder XI. Rangklasse wird der Bewerbungstermin bis 20. März 1907 ausgeschrieben. Bewerber um diese Stelle haben ihre eigenhändig geschriebenen vorchriftsmäßig instruierten mit dem Nachweise der Kenntnis der deutschen und slovenischen Sprache in Wort und Schrift, dann mit dem Zeugnisse über die abgelegte erste Kanzlei-prüfung belegten Gesuche

im vorgeschriebenen Dienstwege bis zum obigen Termine beim k. k. Landesgerichtspräsidentium in Laibach einzubringen. Militärbeerbwerber werden an die Vorschriften des Gesetzes vom 19. April 1872, R. G. Bl. Nr. 60, und der Ministerialverordnung vom 12. Juli 1872, R. G. Bl. Nr. 98, erinnert. R. I. Landesgerichtspräsidentium Laibach, am 14. Februar 1907. (626) C. 20/7 1. Oklic. Zoper Janeza Tomšič, posestnika iz Vrha pri Višnjigori, katerega bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodniji v Višnjigori po

Mihaelu Omahan, trgovcu v Višnjigori, tožba zaradi 171 K 22 h. Na podstavi tožbe se je odredil narok za ustno sporno razpravo na 21. svečana 1907, dopoldne ob 8. uri, pri tem sodišču, soba št. 3. V obrambo pravic toženca se postavlja za skrbnika gospod Franc Ambrož, posestnik in župan v Leskovcu. Ta skrbnik bo zastopal toženca v ozamenjeni pravni stvari na njega nevarnost in stroške, dokler se ali ne oglasi pri sodniji ali ne imenuje pooblaščenca. C. kr. okrajna sodnija Višnjagora, odd. II, dne 13. februarja 1907.